

(Die Tschecho-Slowaken an der italienischen Front.) In den schweren Kämpfen am unteren Ende in der zweiten Junihälfte richtete sich, so wird uns erzählt, gegen ein Bataillon, Infanterieregiment Nr. 21, das durchweg aus tschechischer Mannschaft besteht und das in schneidigem Angriff Raum gewonnen hatte, ein Gegenangriff von einer Festigkeit, wie sie bisher bei derlei Unternehmungen der italienischen Infanterie noch nicht beobachtet worden war. Schon während des Gefechtes brachten Meldungen, daß man es mit tschechisch-slowakischen Legionären zu tun habe. Das Verhalten der Legionäre in diesem Gefechte deckte aber deutlich die Spaltung unter ihnen auf. Während ein Teil, die sogenannte Intelligenz, mit Fanatismus kämpfte, suchten andre, zum Eintritt in die Legion verführt und mit Gewalt unnötig, die Gelegenheit zur Flucht in unsere Linien. Die Kampfpause benützend, die eintrat, nachdem unser Bataillon den italienischen Gegenangriff abgeschlagen hatte — dreihundert feindliche Leichen bedeckten das Vorfeld des Bataillonsabschnittes —, visitierte der Bataillonskommandant die vorderste Linie. Da bemerkte er auf etwa 300 Schritte durch das Gebüsch einen italienischen Helm. Der Major sprang auf 150 Schritte vor, um zu sehen, was los sei, nahm den Karabiner schußbereit, deckte sich und wartete. Plötzlich hörte er rufen, lugte aus und sah, wie der Mann, dessen Helm seine Aufmerksamkeit erregt hatte, unter Zurufen von Baum zu Baum heranhuschte. Als der Mann näher kam, wurde sein Ruf verständlich: „Nestrelite!“ (Nicht schießen!), und gleich darauf lief der Legionär zu ihm. Sein erstes Wort war: „Pane Majore, ja za to nemuzul!“ (Herr Major, ich kann nicht dafür!). Der Bataillonskommandant nahm den Mann gleich mit. Unterwegs konnte dieser nicht genug beteuern, daß er wie viele seiner Leidensgenossen widerwillig und nur aus dem Grunde der Legion beigetreten wären, um der unerträglichen Behandlung in der Kriegsgefangenschaft zu entkommen und leichter den Weg zu den Anfrigen zurückzufinden.